

60. Geburtstag Bischof Dr. Bertram Meier
Montag, 20. Juli 2020 – Augsburg, Hoher Dom
„Mensch bleiben – mit dem lebendigen Gott im Rücken“

Schriftlesung: Jes 40, 26 – 31

Verehrter, lieber Bischof Bertram, liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

„Wie war das, als Sie auf dem Bischofsstuhl Platz genommen hatten?“ Die Frage wurde Dir, lieber Bertram, kurz nach Deiner Bischofsweihe immer wieder gestellt; auch öffentlich¹. Hatte man doch, dank Fernsehübertragung, diesen Moment ganz nah mit erlebt; sehen können, dass Du nicht als strahlender Held in Siegerpose Platz genommen hattest, sondern persönlich tief angerührt. Auf die Frage nach diesem Moment hast Du von der Bedeutung der Kathedra und des bischöflichen Dienstes gesprochen. Und dann den Satz angefügt, den Du seit Deiner Ernennung oft mit Nachdruck gesagt hast: „Aber ich will dabei auch *Mensch* bleiben!“

„Mensch bleiben!“ Dein besonderer Geburtstag heute ist sozusagen das Fest dieser Vergewisserung. In umgekehrter Reihenfolge zum Dreischritt, den Du als Beauftragter damals im „Jahr der Berufung“ skizziert hast: Menschsein – Christsein – Jüngersein. Heute also: Bertram Meier – Getaufte und Gefirmte, Diakon, Priester, Bischof. Und in alledem: Mensch!

Ob Du selbst es gespürt hast in dem Moment, als Du auf der Kathedra angekommen warst? Wir Mitfeiernden hier oben und die Vielen am Fernseher hatten es bestens im Blick: Als Bischof von Augsburg hast Du es unmittelbar im Rücken – das Programm des gelingenden, des „vollen“ Menschseins; in Stein gemeißelt, weil man das nie wegwischen darf. Josef Henselmann hat es geschaffen. Klar wissen wir: Im dreiteiligen Bildprogramm der Kathedra sind die Hauptaufgaben des Bischofs als authentischer Lehrer des Glaubens, Hirte und Priester skizziert². Aber noch mehr! Was wären das für Ämter, wenn sie nicht dem vollen Menschsein, dem Leben in Fülle dienen würden – und zwar für alle! Eben auch für Dich, der Du jetzt als Bischof in der Nachfolge der Apostel für den menschengewordenen Gottessohn stehst.

Man sieht einen roten Faden auf „Deiner“ Kathedra: Jede der drei Szenen erzählt von Gemeinschaft. Keiner lebt, keiner glaubt für sich und in einer privat-exklusiven Beziehung zu Gott. Ohne die anderen gibt es kein Menschsein, schon gar kein volles Menschsein.

Du hast rund um die Weihe öfter von Deiner Familie erzählt; wo man beim sonntäglichen Mittagessen angeregt und auch mal kontrovers diskutiert hat; und wo der fast sechzigjährige Sohn am Ende seiner Bischofsweihe seiner „Mama“ übers Fernsehen einen Gruß ins Seniorenheim zuwinkt. Ja, Gott hat Dich, Bertram, wahrlich zu einem Gemeinschaftsmenschen geschaffen. Bei den Menschen zu sein, ist Dein Lebenselixier. Mit den Menschen zu sein, unkompliziert, unpräntentios; Mit-Mensch zu sein – auch als Mitbruder und Chef in den vielen Aufgaben der zurückliegenden Jahre, wo Du ohne falsches Kumpeln für Viele „der Bertram“ warst und bist. Das ist eine Stärke, von der wir zehren im Volk Gottes. Ja, bleibe so Mensch. Menschlich nahbarer Bischof!

Mitten unter den Menschen sein – ja! In der Menge aufgehen – nein! Zum Mitläufer, zum reinen Herdentypen bist Du nicht geboren. Früh hast Du gespürt, was Henselmann als unterstes Motiv in die Kathedra meißeln ließ – als Fundament gläubigen Menschseins: Da ist ein guter Hirte, der direkt auf Menschen zielt; Dich „angeln“ will mit Haut und Haar. Aber so, dass man freiwillig und gerne hinhorcht – weil er sich, wenn er uns um sich scharen will, ans Herz greift und uns seinen Stab wie einen Wegweiser und ein schützendes Dach hält: Beim guten Hirten Jesus ist gut sein!

Als aufgeweckt-fragender Schüler, als Ministrant, im Offenen Seminar, im Priesterseminar und in der Weite und Disziplin des Germanikums in Rom – da überall hast Du Dich vergewissert: Ja, ich bin gemeint! Ja, ich bin gebraucht – ich, mit meinen Begabungen, meiner großen Lebensenergie, meiner Freude an der Welt und der Kirche, immer dem Leben auf der Spur.

Und Du hast Dich weihen und senden lassen vom guten Hirten Jesus und den Hirten seiner Kirche in die verschiedensten Aufgaben in Pfarrei und Region des Bistums, im weltkirchlichen Dienst im Vatikan, in verschiedensten Referatsaufgaben im Bistum. „Allzweckwaffe“ hat Dein Vorgänger Bischof Konrad Dich genannt und etwas Wichtiges getroffen: Du wusstest, dass „sich mit seinen Talenten verwirklichen“ und „sich einordnen“ ins große Ganze und für das Ganze zum reifen Menschen gehören. „Ich kann umblättern“ sagst Du dazu gern: Nicht mit dem Vergangenen hadern, das man hergeben muss; sondern im Neuen wieder Leben aufspüren. Unser menschenfreundlicher Gott lässt keinen zu kurz kommen!

An seinem Tisch dürfen wir dessen immer neu innewerden. Tod und Auferstehung Jesu am Altar zu feiern, ist Dir ein kostbarer Dienst – niemand darf doch an der Seele verhungern, gerade in menschlichen Nöten nicht. Man spürt das: in großen Gottesdiensten bei Festen, Visitationen und Firmungen, zu denen Du unermüdlich und gern unterwegs bist; ebenso in der Spätmesse als geschätzter Domprediger und im treuen Dienst der Morgenmesse mit den Schwestern in Maria Stern. Hensel-

mann hat die Abendmahlsszene besonders gestaltet. Jesus sitzt nicht nur am Tisch, er sitzt fast „im“ Tisch. Gastgeber und Gabe zugleich. Als wolle er markieren: An diesem Tisch darf es nie für immer Zwist geben. Das Tischtuch unter mir darf nie zerschnitten werden! Es macht Dich, lieber Bertram, so menschlich, dass man auch Deinen Schmerz, ja sogar Ungeduld spüren kann, wo wir die Trennung mit den Brüdern und Schwestern der anderen Kirchen und Konfessionen noch nicht geheilt bekommen. Danke, dass Du diese Wunde, die in Deine menschliche Biografie hineinreicht, nicht übergehst und – nicht nur in der Ökumene – am Tuch der Einheit webst!

Aus dem Abendmahl mündet das Bildprogramm der Kathedra nach oben in die grandiose Bergpredigt. Man möchte sie – mit Dir als Bischof davor – als „Krönung“ deuten: Da bist Du voll im Element, ganz Mensch – wo Deine große Begabung für das Wort, Dein Talent zur Predigt, Formulierungskunst und Bildersprache, mit Deiner zentralen Aufgabe als Bischof, dem Verkündigungsdienst, so genial verschmilzt.

Doch: Es wäre noch zu kurz gegriffen. Sieht man Dich auf der Kathedra sitzen, weist die Spitze Deiner Mitra weist von Dir weg! Sie zeigt auf den Menschensohn auf dem Berg als Herrn der Schöpfung und der Geschichte. Seine Segenshand ist über allem. Da öffnet sich der Horizont, von dem der Prophet Jesaja dem perspektivlosen Rest Israels kündete: Der Herr der Ewigkeit ist Herr der Zeiten, auch unserer Zeit heute. Dieser Zeit, wo uns Unübersichtlichkeit in Welt und Kirche zu schaffen machen. Wo Rezepte und Leitlinien brüchig werden. Und, ja, auch in der Zeit, wo Du, Bertram, der so reich mit Energie, Ideen und Aktivität gesegnet ist, spürst: Auch meine Kräfte haben Grenzen.

Ja, vielleicht brauchen wir Dich, Bertram, da gerade auch als den *Menschen!* Der Grenzen nicht beschönigt. Der uns – statt auf die Spur verbissener Aktivitäten oder lähmender Resignation – auf die größere Spur setzt: die des Vertrauens. Meine Kraft kommt nicht aus der unermüdlchen Anstrengung. Sie kommt aus der Hoffnung, aus Vertrauen auf den Herrn, der sich nicht erschöpft.

Du hast die gewaltige Aufgabe des Bischofsamts angenommen. Auch menschlich eine Herausforderung. Ganz viele haben Dir zugesagt, Dich mit ihrer Kraft, ihren Kompetenzen, ihrer Erfahrung zu unterstützen. Dass Du ihnen vertrauen kannst, um auch als Mensch Dich nicht über Maß zu verausgaben, wünschen wir Dir heute alle herzlich. Lieber Bertram, bleib so Mensch und werde es weiter. Das Programm dazu hast Du an der Kathedra im Rücken. Mehr: Du hast Gott hinter Dir, der Rückendeckung und Rückhalt gibt und dass Du unter der Segenshand unseres menschenfreundlichen Gottes erfahren darfst: „Die auf den Herrn hoffen, empfangen neue Kraft. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.“ Gott gebe es Dir!
Amen.

¹ z.B. Sendung „Stadtgespräch“ in a.tv

² Vaticanum II: CD 2